

Papst Johann XXIII. schickte zwei Männer nach Konstanz, die in Erfahrung bringen sollten, wie dies Land sei, ob man Herberge haben könne und ob auf eine Meile weit Städte und Dörfer lägen, die die Fremden beherbergen könnten. Daher befohl mir, Ulrich Richental, der Rat zu Konstanz, mit ihnen auf die Dörfer zu reiten, die an der Thur¹⁾ liegen. Das tat ich und ritt mit ihnen zwei Tage lang in den Thurgau. Die Boten aber meinten, es genüge schon die Hälfte, um allen Fremden Herberge zu geben. Diese Boten wohnten bei Herrn Comaty hoflich zu Konstanz. Darauf vergingen vielleicht acht Wochen. Dann kamen auch einige Herolde und Pfeifer und schlugen ihrer Herren Wappen an die Häuser.

Juni.

Dann kamen wohl drei Wochen vor Johanni 1414 der ehrwürdige Herr, Herr Friedrich Graffnegger, Abt zu Sankt Gars²⁾ in Ungarn, der Bischof von Augsburg werden sollte, und mit ihm Graf Eberhard von Tellenburg und Herr Strichhans von Bodman. Diese befohlen erst recht, die Wappen der Herren an Häuser anzuschlagen. Sie blieben aber nicht daran, denn als die Herren einritten, fielen sie herunter. Doch blieb es noch unklar, ob die Sache vorwärts ging oder nicht, und zwar bis zum 3. Tag vor unsrer lieben Frauen Tag um Mitternacht. An diesem Tage ritt der hochwürdige und geistliche Fürst und Kardinal Jordanus Ostiensis, der oberste Kanzler des heiligen römischen Stuhls und des Papstes³⁾, ein. Er zog mit 85 Pferden in den Hof, der damals Herrn

12. VIII.

¹⁾ Kleines Klüßchen im Thurgau, der an den Bodensee angrenzt. Damals gehörte die Landtschaft dem Herzog Friedrich von Österreich. Nach dessen Absetzung wurde 1415 die Blutgerichtsbarkeit Konstanz verliehen. 1460 wurde der Thurgau, der damals viel größer als heute war, von den Eidgenossen den Österreichern ganz entrissen.

²⁾ Damit ist der Geheime Rat Sigmunds, der Bischof von Colocza in Ungarn gemeint.

³⁾ Johann schickte den Kardinalbischof von Ostia, um auch seinerseits die nötigen Einleitungen zum Konzil zu treffen.

Albrecht von Büttelsbach, Dekan am Dom zu Konstanz, gehörte. Da dieser Dekan gelähmt war, trugen ihn seine Knechte in einem Sessel auf den Hof hinab, wo er auf des Kardinals Ankunft wartete. Als der Kardinal kam, grüßte er ihn ehrfürchtig, wie es sich gehörte.

Denn nun an kam jeden Tag die Meldung, wie unser heiliger Vater Papst Johann XXIII. auf dem Wege sei und hierher käme. Als er auf den Arlberg kam, fiel auf der Passhöhe sein Wagen um, und er lag im Schnee unter dem Wagen. Da kamen alle Herren und Höflinge zu ihm und sprachen: „Heiliger Vater, fehlt Eurer Heiligkeit etwas?“ Da antwortete er: „Ich liege hier in Teufels Namen!“¹⁾ Wie er nun nach Klösterle²⁾ herabkam und Blutenz sah, sprach er: „Sic capiuntur vulpes,“ d. h. „also werden die Füchse gefangen.“ Dann kam er nach Seldörfch³⁾, am nächsten Morgen nach Rheineß und darnach nach Konstanz.

Am 27. Oktober, an einem Sonnabend zwischen 12 und 27. x. 1 Uhr kam der allerheiligste Vater Papst Johann XXIII. in das Kloster Kreuzlingen⁴⁾ vor der Stadt Konstanz und blieb die Nacht dort und begabte den Abt dieses Klosters Erhard Lind mit der Bischofsmütze⁵⁾, die er und seine Nachfolger ewiglich haben und tragen sollen. Am nächsten Tage gegen 11 Uhr früh ward der heilige Vater von dem Kloster durch Stadelhofen nach Konstanz mit großen Ehren und großer Pracht eingeführt. Ihm gingen mit dem Kreuze entgegen alle Geistlichen, der Abt von Reichenau⁶⁾, von Kreuzlingen, von Petershausen⁷⁾, alle Domherren, alle Chorherren zu St. Stephan, zu St. Johann, zu St. Paul und alle Geist-

¹⁾ Ist nicht genügend beglaubigt, um mehr als ein Gerücht zu sein.

²⁾ Kleines Dorf am Arlberg.

³⁾ So ging die gewöhnliche Straße von Konstanz über den Arlberg und Bremser nach Italien.

⁴⁾ Kleines Städtchen mit einer ehemaligen Augustinerabtei.

⁵⁾ Die bischöfliche Inful wurde Abten als besondere Auszeichnung verliehen.

⁶⁾ Die kleine Insel Reichenau im Untersee war ehemals Sitz einer 724 gestifteten, 1799 aufgehobenen Benediktinerabtei. Die drei Kirchen stammen aus dem IX.—XI. Jahrhundert, in der einen ist die Grabstätte des Kaisers Karl des Dicken.

⁷⁾ Ernst selbständiges Kloster; heute Dorort von Konstanz im Norden der Stadt.

lichen, und man führte ihn gleich in das Münster und darnach in die bischöfliche Pfalz, wo er mit seinen vornehmsten Dienern blieb. Mit ihm kamen 8 Kardinäle seiner Obödienz. Solgendermaßen war der Einzug. Unser heiliger Vater, Papst Johann XXIII., setzte sich vor dem Kreuzlinger Thor auf ein weißes Roß und war angetan mit einem Meßgewand gleich wie ein Priester, der vor dem Altar steht. Alles war weiß, und auf dem Haupte trug er eine weiße schlichte Bischofsmütze, über ihn hielt man einen goldenen Baldachin, den ihm die Konstanzer schenkten. Vier Bürger trugen ihn über ihm an vier Stangen, nämlich Heinrich Schäfer, Heinrich Ehinger der Bürgermeister, Hans Hagen der Richter und Heinrich von Urm. Neben ihm zu Fuß ging auf der einen Seite Graf Berthold von Orsini¹⁾, ein Römer, der mit ihm kam, auf der anderen Graf Rudolf von Montfort²⁾, die beide den Saum führten. Vor ihm standen neun weiße Rosse, alle mit roten Decken. Achzt von ihnen waren mit Kleiderfäden beladen, und auf dem neunten stand ein silberner vergoldeter Kasten, in dem das heilige Sakrament sich befand. Er war auch mit einem roten Tuch bedeckt, auf dem zwei silberne Leuchter mit brennenden Kerzen standen. Das Roß hatte ein Glöckchen an seinem Hals, und einer hinter ihm auf einem großen Roß hatte eine lange Stange in seiner Hand, die auf den Sattel gestellt war. Auf dieser Stange war ein großer Hut aus Tuch, aus roten und gelben Stücken zusammengefügt, der unten so weit war, daß er drei Pferde wohl bedeckt hätte. Auf seiner Spitze war ein goldener Knauf, und auf dem Knauf stand ein goldener Engel mit einem Kreuz in der Hand. Hinter dem Hut hielten die neun Kardinäle auf ihren Pferden in langen roten Mänteln mit roten Kapuzen, und ein jeder hatte einen roten breiten Hut auf seinem Haupt. Es ist auch wert zu wissen, daß die Kardinäle, wenn sie in der Stadt ritten, rote Hüte auf hatten, wenn sie aber gingen, so hatten sie keine Hüte, sondern nahmen die großen Kapuzen, die an die Mäntel genäht waren. So ritten alle bis auf den unteren Hof. Dort stiegen sie ab, gingen in das

¹⁾ Berühmtes römisches Kürfengeschlecht, Anhänger des Papsttums und Rivalen der Familie Colonna.

²⁾ Deutsches Grafengeschlecht mit Besitzungen am Bodensee, darunter Bregenz.

Münster und sangen Te deum laudamus¹⁾. Dabei läutete man mit allen Glocken. Das dauerte bis zur Vesperzeit²⁾. Dann ging der Papst zu Fuß durch die Margarethenkapelle in die Pfalz. Am vierten Tage nach dem Einzuge, also am Mittwoch, schenkte die Bürger zu Konstanz dem Papst ein silbernes vergoldetes Tringgefäß, das ungefähr fünf Mark Silber wog, vier Säpchen mit weißem Wein, vier große Säpfer mit Essäffer, acht Saß mit Landwein und vierzig Malter Hafer. Die Geschenke wurden mit Pferden in den großen Hof gebracht. Der Papst sah von dem Erker herunter und sandte einen Auditor³⁾ herab, Hans Kasse, der ihr Dolmetscher war und dem Papst auf Lateinisch sagte, daß ihm die Bürger von Konstanz das geschenkt hätten. Der Papst dankte ihnen, und der Bürgermeister und die Räte antworteten, sie wollten immer tun, was ihm und seinen Dienern lieb wäre. Da nahm der Auditor das silberne Gefäß und brachte es dem Papst. Sogleich sandte der Papst durch denselben Mann einen schwarzebenen Rod herunter, den er dem Bürgermeister schenkte.

Darnach, am Freitag in der 11. Morgenstunde ritten in 2. Konstanz sechs Kardinäle des Papstes Johann ein. Ihnen ritten die neun, die schon da waren, entgegen. Am selben Tage hielt der Papst Gericht. Die Richter heißen Auditores und das Gericht die „Rota“. Es waren ihrer zwölf, und sie sprachen Urteil in der Stephanskirche. Dort saßen sie jede Woche dreimal zu Gericht, Montags, Mittwochs und Freitags, wenn es nicht gerade ein Festtag war. Wenn sie zu Gericht saßen, so war bei jedem ein solches Gedränge, daß man kaum vor den Leuten durchkommen mochte. Wer dann einen Prozeß gewonnen hatte, der führte seine Procuratoren, seine Schreiber und die Gerichtsdiener zum weißen Weine und schänkte ihnen ein.

Am nächsten Samstag sandte Papst Johannes zwei seiner 3. Richter und seinen Kämmerling zum Rat, um jenen zu bitten, eine Derordnung über die Beherbergung zu erlassen. Der Rat ernannte drei, und die sechs gingen nun zu den drei Ge-

¹⁾ Herr Gott, Dich loben wir.

²⁾ Die Zeit gegen Abend; in den Klöstern die Gebetszeit von etwa 4 Uhr nachmittags an.

³⁾ Gerichtsbeamter.

und schlug ein Kreuz vor sich. Die Sänger hinter ihm antworteten: Ex hoc, nunc et usque in saeculum¹⁾. Wiederum schlug der Papst ein Kreuz vor sich und sang: Adjutorium nostrum in nomine domini²⁾. Die Sänger antworteten ihm: Qui fecit coelum et terram!³⁾ Darauf sang der Papst: Benedicat vos pater et filius et spiritus sanctus⁴⁾ und schlug drei Kreuze. Die Sänger sangen: Amen. Dann setzte der Bischof ihm die Bischofsmütze wieder auf, und sie gingen in die Pfalz zurück.

11. III. Am Montag nachmittag wurde ein große Sitzung im Münster abgehalten. Da beriet man sich, was man tun sollte, damit unverzüglich ein Papst erwählt würde. Da stand mitten unter ihnen der Erzbischof und Kurfürst Johann von Nassau. Erzbischof von Mainz, auf und sprach öffentlich, wenn sie einen anderen als Papst Johann nähmen, so wollte er nicht mehr hier sitzen, und er würde auch keinem anderen Papst Gehorsam leisten. Darauf entgegnete der Patriarch von Konstantinopel auf lateinisch: Quis est iste ipse? Dignus est conburendus! Das heißt: Wer ist der? Er ist würdig verbrannt zu werden. Als das der Erzbischof von Mainz hörte, verließ er die Sitzung, fuhr zu Schiff nach Schaffhausen und von da nach Hause. Seine Diener ritten ihm nach.

12. III. Am Dienstag hielt man keine Sitzung, sondern jede Nation und das Kardinalscollegium traf sich an seinem Versammlungsorte. Der König kam zu jeder Nation und auch zum Kardinalscollegium.

13. III. Am Mittwoch fand eine Sitzung statt wie am Montag. Da kamen sie darüber überein, daß sie untereinander beraten sollten, wie sie möglichst schnell zu einer Einigung kommen würden.

14. III. Am Donnerstag gab es keine Sitzung, sondern nur die Nationen und die Kardinäle kamen zusammen und berieten sich.

15. III. Am Freitag ward wieder eine allgemeine Sitzung abgehalten, und man kam allgemein überein, die Gelehrtesten

1) Bisher, jetzt und in alle Ewigkeit.

2) Hilfe sei uns im Namen des Herrn.

3) Der Himmel und Erde gemacht hat.

4) Der Vater, der Sohn und der heilige Geist segne Euch.

auszuwählen, damit sie einen Weg fänden zur Herstellung der Einigung der Christenheit.

Am Sonnabend tat man nichts, sondern man wartete 16. III. auf das, was die Gelehrten erwohnen hätten.

Am Montag, als der heilige Vater Papst Johann merkte, 18. III. daß sie einig geworden waren, ward er unwillig und hätte gern verhindert, daß das Konzil seinen eigenen Weg ging. Er sprach daher, daß er und die Seinen in Konstanz nicht sicher wären und daß sie keinen sicheren Schutz, wie ihnen verprochen sei, hätten. Infolge der Unsicherheit könnten die Seinen weder zu ihm kommen noch von ihm gehen, daher passe ihm die Stadt nicht, und er möchte das Konzil verlegen, wo es besser und sicherer aufgehoben sei. Das kam dem König unserm Herrn zu Ohren. Der ging zum Papst und sprach, wie es ihm in den Sinn kommen könne, von ihnen zu ziehen. Wenn er aber meine, daß er und seine Anhänger nicht Schutz genug hätten, so wolle er ihm Schutz verschaffen, bis er selbst glaube, daß er genügend geschützt sei. Wenn es aber nicht sein könnte, so möge er ihm die Ehre gönnen, ihn selbst sicher dorthin zu führen, wohin er verlange. Sogleich teilte der König auch dem Rate zu Konstanz die Angelegenheit mit. Der Rat kam zum Papst und sprach, wenn Seine Heiligkeit nicht genug Schutz hätte, so wollten sie ihm mehr geben und ihn vor aller Welt behüten; und wenn es so schlimm werden würde, daß sie ihre eigenen Kinder verzeihen müßten, so wollten sie ihn doch nicht verlassen. Darnach merkte unser Herr der König, daß der Papst viele heimliche Gespräche mit Herzog Friedrich von Österreich¹⁾ abhielt. Der König ließ ihn holen und sprach: „Lieber Oheim und des Reiches Fürst! Uns ist zugekommen, wie Ihr unsern heiligen Vater den Papst hinwegführen wollt.

1) Friedrich mit dem Beinamen „mit der leeren Tasche“ (1382 bis 1439) besaß seit 1407 Tirol und die vorderösterreichischen Besitzungen am Bodensee. In Tirol machte ihm eine starke Adelspartei viel zu schaffen. 1415 verhalf er Johann XXIII. zur Flucht, der ihn zum Konsultore der päpstlichen Truppen und zum Geheimrat ernannt hatte. Er ward vom Kaiser geächtet und hart verfolgt. Die Fürsten, Bischöfe und Städte, insbesondere die Eidgenossen, fielen über seine Besitzungen her. Infolgedessen unterwarf er sich dem Kaiser, erließ jedoch aus der Gefangenschaft zu Konstanz nach Tirol, wo ihm besonders die Bauern anhängen. Abermals geächtet, erhielt

Das tut nicht. Wollte er aber jemals von himmen, so gönnt uns die Ehre, dann wollen wir ihn mit Eurer Hilfe von himmen führen, in welches Land er auch immer begehre." Da antwortete Herzog Friedrich, er wolle ihn keineswegs hinwegführen und hätte nie daran gedacht. Das genügte dem König, und dabei blieb es.

Jetzt ward wöchentlich Montags, Mittwochs und Freitags eine Sitzung abgehalten. An den anderen Tagen Dienstag, Donnerstag und Samstag kamen die Nationen und das Kardinalskollegium für sich zusammen. Die Auditoren saßen jederzeit in der Stephanskirche vor dem Frühmahle am Montag, am Mittwoch und am Freitag. Deshalb mußten die Chorherren zu St. Stephan wegen des Lärmes und des Umherlaufens, was bei ihnen war, um so früher singen.

Gegen 12 Beichtstühle hatte man in dem Dom zu Konstanz aufgestellt. Darin saßen des Papstes Beichtväter, vier in der Apsis¹⁾, vier am Taufstein und vier am Altar des heiligen Petrus und nahmen beständig die Beichte ab. An jedem Beichtstuhl stand angeschrieben, welche Sprache der Geistliche, der im Stuhle zur Beichte saß, sprach, damit ein jeglicher in seiner Sprache den Beichtvater fand.

Am 20. März 1415, eine Stunde nach Mittag, machte sich Papst Johann heimlich aus der Stadt Konstanz²⁾. Er ritt auf einem kleinen Roß und trug einen grauen Mantel und eine graue Kapuze, so daß ihn niemand erkennen konnte. An seiner Seite hing eine Armbrust, ihm ritt ein kleiner, vermunter Knappe voraus, und hinter ihm kam ein vermunter Pfaffe, so daß niemand ihn erkennen konnte. Er kam zuerst in des Leutpriesters Haus zu Ermatingen³⁾, dort ruhte er, trank etwas, niemand aber konnte ihn

er 1418 den größten Teil seiner Besitzungen vom Kaiser zurück, nur einige schweizerische Städte (wie Schaffhausen) und der Stargau behaupteten ihre Unabhängigkeit von Habsburg. Den Spothnamen „mit der leeren Tasche“ machte der Herzog durch seine finanziell geordnete, vom Berglegen begünstigte Regierung weit.

¹⁾ Apsis oder Apsis ist die runde oder vielsaitige Altarnische.

²⁾ Tatsächlich ist Johannes im Abenddunkeln, also erst nach dem Turm weggeritten. Die Einzelheiten sind unklar; gewiß ist nur die Flußbrücke von Ermatingen nach Schaffhausen, das dem Herzog Friedrich untertan war.

³⁾ 8 km westlich von Konstanz am Untersee.

20. III.

erkennen. Von da bestieg er ein Schiff, auf dem Herzog Friedrich saß, der allein um seine Abreise wußte. So kam er bis nach Schaffhausen.

Am selben Tage nach der Desper Stadt Herzog Friedrich von Österreich mit dem jungen Grafen Friedrich von Gili um einige Ringe. Ehe der Stuch geschah, kam zu ihm sein Diener Komrad Saldenreich¹⁾ und flüsterte ihm in den Helm, daß Papst Johann hinweg sei. Das Stechen geschah, aber Herzog Friedrich verlor die Ringe. Dann ritt er in die Stadt zu einem Juden und schickte nach seinem Oheim Graf Hans von Lupfen, der merkte den Braten und wollte nicht zu ihm kommen. Da kam Johann Truchseß von Diesenhofen²⁾, genannt Molle. Er sah, daß Herzog Friedrich erschrocken war, behandelte ihn übel, setzte sich schnell auf ein Pferd, setzte Herzog Friedrich auch auf eins. Sie nahmen einen Knaben mit und ritten dem Papst nach. Den ganzen Abend, die Nacht und noch früh am nächsten Morgen ritten, führen oder gingen heimlich des Papstes Diener und seine Anhänger hinweg. Es ritten aber so viele fort, daß es dem König auffiel. Am nächsten Tage frühmorgens rief der König Herzog Ludwig von Heidelberg³⁾ zu sich, ritt durch die Stadt Konstanz mit seinen Posamentbläsern zu allen Geldwechsellern, Apothekern, Krämern, Handwerfern und zu allen Kardinalen und Herren. Er ließ beständig blasen und rief selbst laut aus, daß niemand hinwegfahren sollte, bevor man nicht wüßte, was los sei. Papst Johann sei heimlich entflohen, niemand aber möge deswegen erschrecken, sondern jeder sollte Sicherheit für Leben und Gut und besseren Schutz als zuvor haben. Darüber wurden die Wechler, Apotheker, Krämer, Kaufleute und überhaupt jedermann sehr froh, sie lobten unseren Herren König Sigmund deshalb gewaltig und sprachen: wenn das in ihrem Lande geschähe wäre, so wären sie um ihre Habe gekommen. So schlossen sie ihre

¹⁾ So steht in der Aulendorfer Handschrift; nach der Konstanzer hiess er Meister Ulrich Saldenhorn.

²⁾ Dies Nirmittelengelschlecht, dem ein deutscher Nirmelänger und zahlreiche Konstanzer Domherren entstammen, spielte seit Anfang des 14. Jahrhunderts eine hervorragende Rolle in den Diensten der Herzöge von Österreich.

³⁾ Ludwig III. von Bayern-Heidelberg regierte 1410—36.

Läden wieder auf, denn diese hatten sie zuvor geschlossen. Noch am selben Morgen betraf der König in das Münster geistliche und weltliche Fürsten, Kardinäle, Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe, alle Gelehrten und die Gesandtschaften der Städte, die zum römischen Reich gehörten, und sagte vor ihnen allen, daß Herzog Friedrich den Papst hinweggeführt hätte trotz des Versprechens, das er ihm gegeben hätte. Dadurch sei ihm und dem Konzilium große Schmach entstanden, und es sei seine Absicht gewesen, das heilige Konzil daran zu hindern, daß die Einigung der Christenheit zustande käme. Auch hätten sich viele und mächtige Personen bei ihm beklagt, daß er ihnen gewaltsam ohne alles Recht das Ihre weggenommen hätte, und er bat die Anwesenden, ihm in der Sache ihren Rat zu geben und zu helfen. Da wurde ihm von allen geistlichen und weltlichen Herren geraten, daß er Herzog Friedrich um deswillen vor sein römisches Gericht laden solle, aller dieser Sachen wegen sich zu verantworten und dann nach Recht und Billigkeit zu richten. Sogleich sagten unserm Herrn und König alle weltlichen Kurfürsten, Herren, Grafen, Freiherrn, Ritter und Knechte und alle Städte des heiligen römischen Reiches zu, ihn mit Leben und Gut gegen Herzog Friedrich zu unterstützen. Diesem sagten noch am selben Tage schriftlich mehr als 400 die Sehe an. Von diesen Urkunden habe ich selbst mehr als 50 geschrieben, sie alle wurden nun an Herzog Friedrich nach Schaffhausen geschickt. Wie die Absagebriefe am Mittwoch und Donnerstag in Schaffhausen ankamen, geriet Papst Johannes in Furcht, daß er nicht mehr dort bleiben wollte, und am Karfreitag nach der Messe fiel soviel Regen und Schnee wie lange vorher nie. Da fuhr er im Regen, Wind und Schnee von Schaffhausen nach Laufenburg und von da nach Freiburg im Breisgau¹⁾. Als er nach Laufenburg kam, schickte er dem Konzil zu Konstanz eine Bulle. Wie diese nach Konstanz kam, ritten zugleich 5 Kardinäle aus der Lombardei, viele Erzbischöfe und Bischöfe aus Italien sowie einige von Spanien und mehrere Auditoren weg. Man ließ sie dem Papst nachtreiben. Sie kamen nicht

¹⁾ Dort kam er am 10. April an, nachdem er sich vorher mit Herzog Friedrich entzweit hatte. Ungefähr einen Monat hat sich Johann in Freiburg aufgehalten.

weiter als bis nach Schaffhausen, blieben dort ungefähr 5 Tage und kehrten dann wieder nach Konstanz zurück.

Unzweifelhaft schlug der König eine feierliche Urkunde mit Seiner Majestät Siegel öffentlich an, zwei am Münster und eine an der Kirchthüre zu St. Stephan. Mit dieser Urkunde lud er den Herzog Friedrich von Österreich vor sein königliches Hofgericht wegen des Unrechts, das er an ihm, dem heiligen Konzilium und der ganzen Christenheit begangen hätte. Weiter sollte er sich denen gegenüber verantworten, denen er das Ihre mit Gewalt genommen hätte. Darauf ermahnte er alle Fürsten, Herren, Grafen, Freiherrn, Ritter und Knechte und alle Städte des römischen Reiches, alle seine Diener und die von ihm befehrt waren, daß sie gegen Herzog Friedrich und gegen seine Städte zögen. Und so sagten alle Herzog Friedrich ab, und ein jeder machte sich bereit, mit Büchse, Pulver, Kriegsgerät und mit den nötigen Lebensmitteln auszugehen. An dem Kriegszug nahmen teil die Städte Konstanz, Ravensburg, Biberach, Überlingen, Pfundersdorf, Buchhorn, Isny, Kempten¹⁾ und die anderen, die in ihrem Kreise liegen, dazu die Herren aus dem Thurgau und der König. Sie nahmen Stein und Eisenhosen²⁾ ein und legten sich vor Straußenfeld³⁾, das ihnen einige Tage widerstand.

Der Bischof von Chur, der Graf von Toggenburg, die von Lindau und andere Herren und Städte im Kurwälfchen⁴⁾ nahmen dort das Land ein und besonders die Stadt Seldkirch. Die Burg zu Seldkirch konnte ihnen aber nicht eher werden, als bis die von Konstanz ihre große Schießermaschine ihnen liehen. Diese warf so große Steine hinein, daß sie sich nicht länger halten konnte und sich ergab.

Dann zogen die Waldstätte, die Schweizer und die zu ihnen gehörten, in den Aargau und nahmen dort alle Städte ein. Nachdem diese ihnen zugeschworen hatten, legten sie

¹⁾ Alle diese kleinen Reichstädte liegen am Bodensee oder in seiner unmittelbaren Umgebung in Schwaben.

²⁾ Zwei kleine alte Städte am Rhein auf halbem Wege zwischen Konstanz und Schaffhausen.

³⁾ Befestigte Stadt mit festem Schloß im Thurgau.

⁴⁾ Rhätien am Oberlauf des Rheins.

sich vor die Sessung Baden¹⁾. Dort lagen sie so lange, bis Herzog Friedrich von Österreich dem Könige wieder Treue gelobte. Da erinnerte sie der König durch Graf Günther von Schwarzburg und durch Herrn Georg von Kahrenstein an den Eid, den sie dem Reich geschworen hatten, daß sie abzögen und ihm das Haus (die Sessung) unbeschädigt ließen, weil es jetzt in seine Hände gekommen wäre. Sie wollten ihren Eid nicht halten, eroberten die Sessung, fanden darin, wie man sagte, alle Urkunden der österreichischen Herrschaft über ihre Güter und verbrannten sie.

3. IV. Am Mittwoch in der Osterwoche ritten in Konstanz früh 11 Uhr die fünf Kardinäle und alle die, die dem Papst nachgefahren waren, wieder ein. Niemand ritt ihnen entgegen, sondern sie wurden nur verspottet.

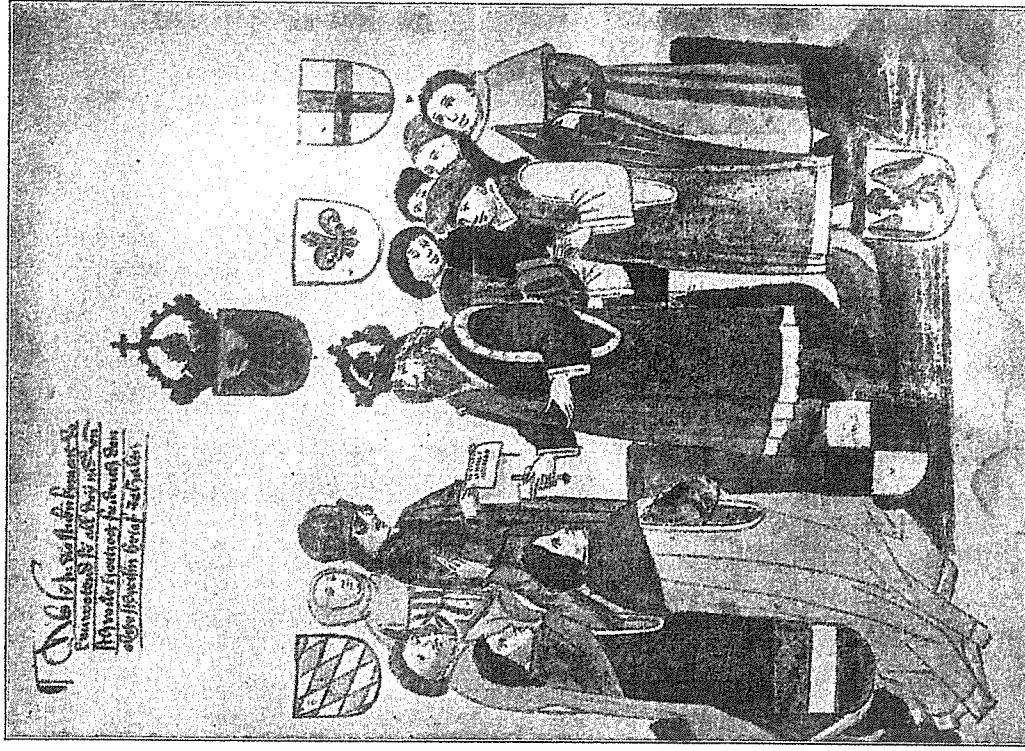
5. IV. Am Freitag in der Osterwoche fand eine allgemeine Sitzung statt²⁾, in der man die Gewalt des Papstes Johann, seine Breven und Bulleniegel für nichtig erklärte. Man machte dann ein neues Siegel, das jedermann anerkennen sollte, solange das Papsttum nicht befehzt wäre. Dieses Siegel sah so aus: auf der einen Seite waren die Köpfe des heiligen Paulus und Petrus und auf der anderen Seite zwei gekreuzte Schlüssel mit der Inschrift: *Sigillum sacrosancti concilii Constantiensis civitatis*³⁾.

7. IV. Am Sonntag Quasimodogeniti schlug der König eine Urkunde, die mit seinem Majestätsiegel versehen war, an die Kirchhären zu Konstanz gegen Herzog Friedrich an, wie schon vorher erzählt wurde. Er gebot in dieser Urkunde, daß forthin niemand bei seiner königlichen Ungnade dem Herzog gehorsam sei noch ihm dienen solle, daß man kein Lehen von ihm empfangen und daß man alle Dienstbarkeit unterlasse. Er gestattete, daß jedermann, wer er auch immer sei, ihn an Leben und Gut angreifen könne, daß er den deshalb schirmen wolle und daß des Reiches Städte auch darauf sehen sollten. Als nun die Fürsten und Herren, die Herzog Friedrich ergeben waren, sahen, daß er um alles

¹⁾ Baden im Aargau, starke Sessung im Mittelalter und bis Anfang des 15. Jahrhunderts Sitz habsburgischer Fürsten.

²⁾ In dieser 5. allg. Sitzung wurde der berühmte Satz ausgesprochen, daß das Konzil über dem Papste stehe.

³⁾ Siegel des unantastbaren Konzils in der Stadt Konstanz.



Schwur Herzog Friedrichs.

Reiches, zu Ungarn, zu Dalmatien und zu Kroatien Königs usw., unseres gnädigen Herrn, Ungnade gefallen sind, so sind wir persönlich vor diesen unsern Herrn und König nach Konstanz gekommen und haben uns, unser Leben, unser Land und Leute, Städte, Schösser und alles, was wir haben oder besitzen, nichts ausgenommen, in seine königliche Gnade gegeben und gesetzt in kraft dieser Urkunde, so daß er damit tun und lassen darf, was seine königliche Gnade will. Was ein jeglicher, Geistlicher oder Weltlicher, Adliger oder Unadliger, in welchem Stand er immer sein mag, zu uns oder wir zu ihnen zu sagen haben, in irgendeiner Sache, seine ausgenommen, das haben wir auch auf unsern Herrn den König übertragen, so daß wir alles, was er uns befehlt, anordnet oder nach seinem Willen tut, tun und vollbringen wollen und sollen, ohne allen Aufschub und Widerspruch. Auch sollen und wollen wir den Papst Johann zwischen heute und dem nächsten Donnerstag vor Pfingsten nach Konstanz bringen und ihn unserm Herrn, dem König und der Gewalt des heiligen Konzils, das man gegenwärtig zu Konstanz hält, überantworten, doch so, daß der Papst Johann und alle die Seinen, die mit ihm nach Konstanz kommen, ihres Lebens und ihrer Habe, die ihnen gehört und die sie mitbringen, sicher sein sollen. Wenn der Papst Johann abgesetzt werden sollte, so soll es bei dem vorgenannten Konzil stehen, was mit ihm geschehen soll. Wir selbst wollen und sollen zu Konstanz als Geiseln bleiben, bis der vorgenannte Papst Johann nach Konstanz gekommen ist und bis alle unsere Amtleute, Bürger und Einwohner, Schösser und Städte, Länder und Täler in Schwaben, im Elsaß, am Rhein, im Breisgau, in der Grafschaft Tirol, an der Etsch und im Inntal dem vorgenannten unsern Herrn und König gehuldigt, Treue gelobt und bei den heiligen geschworen haben, gewärtig und gehorsam zu sein, so lange bis wir alles, was wir versprochen haben, gänzlich vollbracht haben. Sie sollen auch dieser Gelübde nicht eher ledig sein, bis daß sie der König mündlich oder schriftlich davon befreit. Wenn wir aber von dem Dorgekehrten alles oder etwas nicht tun oder dagegen handeln, woron Gott sein möge, so sollen die vorgenannten Städte, Schösser, Länder, Leute und Täler dem König ganz zufallen und ihm von da an als

kommen müßte, weil ihm doch niemand zur Hilfe kommen wollte, so beschloßen sie, zu ihm seinen Oheim Herzog Ludwig von Bayern-Jugoslaab¹⁾ zu senden und ihm zu raten, daß er wieder nach der Gnade des Königs strebe, denn man sah die Sache so an, daß man ihn, wo man ihn auch ergreifen würde, umbrächte. So ritt Herzog Ludwig von Bayern zu Herzog Friedrich nach Schaffhausen und redete ihm zu, sich unserm Herrn dem König zu ergeben. So kamen beide nach Konstanz zurück. Als das der König erfuhr, ließ er sie morgens zu den Barfüßermönchen in das Refektorium bestellen. An denselben Ort bestellte der König die Gesandtschaft des Herrn von Mailand, der Genuesen, der Denezianer und der Florentiner. Er sprach mit ihnen anderer Sachen wegen und drehte der Türe den Rücken zu, so daß vor ihm in der Eße die Gesandten standen. Mittlerweile kam Herzog Friedrich von Österreich, von dem Burggrafen Friedrich zu Nürnberg und dem Herzog Ludwig von Bayern begleitet. Als sie zur Tür hereintraten, gab man ihnen freien Raum. Alle drei knieten nieder, wie die wohl sahen, die vor dem König im Zimmer standen. Mitten im Zimmer knieten sie noch einmal nieder, standen wiederum auf, und erst als sie vor dem König zum dritten Male niederknieten, wandte dieser sich um. Da sprach Herzog Ludwig: „Mächtiger König! Hier kommt zu Eurer Gnade unser Oheim Herzog Friedrich und will sich Eurer Gnade ergeben. Er will beschwören, was die nachfolgende Urkunde enthält, und worüber wir früher mit Eurer Majestät übereingekommen sind.“ Da sprach der König: „Oheim und auch des heiligen Reiches Fürst Herzog Friedrich, wollt Ihr das tun?“ Herzog Friedrich antwortete, daß er das tun wolle. Da sprach der König mitleidig: „Es tut mir leid, daß Ihr dies überhaupt verschuldet habt.“ So schwur Herzog Friedrich vor jedermann, die nachfolgende Urkunde zu halten.

„Wir Friedrich von Gottes Gnaden Herzog von Österreich, zu Steiermark, zu Kärnten und zu Krain bekennen und erklären öffentlich mit dieser Urkunde; weil wir in unserm allerdurchlauchtesten Fürsten und Herrn, Herrn Sigismunds, Römischen Königs, zu allen Zeiten Meßners des

¹⁾ Ludwig VII. der Bärtige regierte 1413—45.

ihrem natürlichen Herrn untertänig, gewärtig und gehorsam sein, ohne jeden Widerspruch unersetzts. Zu größerer und völliger Sicherheit haben wir das bei unserer fürsichtlichen Treue gelobt und bei den Heiligen geschworen, und wir geloben und beschwören es in kraft dieser Urkunde, alles hier Niedergeschriebene ganz und getreu zu tun, zu vollbringen und zu vollenden. Zu dessen Beurkundung haben wir unser eigenes Siegel an diese Urkunde mit vollem Bewußtsein gehangen; und weil wir alles aus eigenem freien Willen getan haben, haben wir die hochwürdigen Fürsten Herzog Ludwig Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern, unsern lieben Oheim, und den Burggrafen Sriedrich von Nürnberg, unsern lieben Schwager, gebeten, zum Zeugnis ihr Siegel an diese Urkunde zu hängen, beiden ohne allen Schaden. Geben am 27. April 1415.“

Als diese Urkunde verlesen wurde, wandte sich der König wiederum zu der Gesandtschaft der Herren von Mailand, der Genuesen, der Florentiner und der Venetianer, und sah sie an, gleich als ob er sagen wollte, nun seht, was ich für ein mächtiger Fürst über alle Herren und Städte bin. Dann wandte er sich wiederum zu Herzog Sriedrich von Österreich und sprach: „Wollt Ihr schwören, alles zu halten?“ Da entgegnete Herzog Sriedrich: „Ja, ich will es schwören.“ Sogleich hob er seine Hand empor und leistete den Schwur. Da nahm der König Schloffer und Städte in seinen Besitz, verkaufte und veränderte aber nichts, solange Herzog Sriedrich als Geiseln in Konstanz war. Als er aber von Konstanz ritt und Bischof Georg von Trient aus dem Hause Lichtenstein ihn gebannt hatte, so daß er nicht mehr in Konstanz bleiben konnte, griff der König nach Herzog Sriedrichs Gut und tat damit nach seinem Willen.

Am gleichen Tage bestättigte der König den Herrn von Mailand zu einem Herzog¹⁾.

Sobald die Urkunde versiegelt war, gebot Herzog Sriedrich allen Städten und allen Dorbenannten, sie zu halten und zu beschwören. Da kamen alle Städte, huldigten und schwuren; nur Laufenburg, das verpfändet war, Walds-

¹⁾ Bereits Wenzel hatte 1395 die Disconti zu Herzögen von Mailand erhoben. Silippo Maria war seit der Ermordung seines Bruders 1412 Alleinherrscher.

hut und Dillingen¹⁾ wollten weder huldigen noch schwören. Den Schwur verweigerten auch das Etschtal, das Inntal und was zur Grafschaft Tirol gehört, weil sie die Sache nichts anginge.

Nun komme ich wieder zum Konzil und berichte, was weiter geschah, so gut als ich es erfragen konnte. Am nächsten Freitag im April vor Philipp und Jakob wurden die Geistlichen, Fürsten und Herren einig, daß sie den allmächtigen Gott und seine Gnade für die heilige Christenheit anrufen wollten. Da geboten sie eine Prozession, ließen am Donners-tag zuvor durch die Stadt rufen, daß am Freitag morgen jedermann feiern sollte, bis der Bittgang zu ihnen käme. Am Freitag läutete man frühzeitig, als der Tag graute, dann wieder und zum drittenmal in der sechsten Stunde. Da kamen in das Münster zwei Patriarchen, 21 Kardinalle (die andern waren etwas gebrechlich), 29 Erzbischöfe, 110 Bischöfe gegen 72 Äbte und Pröpste, gegen 282 Doktoren. Unter ihnen viele von der Schule in Paris, von Heidelberg, von Bologna und von Wien und von andern, insgesamt gegen 15. Jeder Schule trug man einen vergoldeten Stab voraus, an dem stand, woher jeder kam. Dann folgten alle Domherren, Chorherren, Äbte, Pröpste, Mönche und Kapläne von Konstanz, dann der König, seine Gemahlin, die Königin von Bosnien, alle weltlichen Fürsten und Herren und zuletzt der Patriarch Johannes von Antiochia gleich wie ein Papst unter einem Baldachin. Dom Münster ging man bis nach Petershausen mit brennenden Kerzen. So viele Geistliche und Weltliche nahmen an der Prozession teil, daß man fürchtete, die Brücke über den Rhein bräche zusammen und daß man zuerst 10 000 Menschen herausziehen ließe und nach einer Weile abermals so viel. Man sang eine Messe, und während des Umganges gab der Patriarch den Segen, wie der Papst zu tun pflegt.

Da Herzog Sriedrich geschworen hatte, Papst Johann wiederzubringen, brachte er ihn nach Radolfszell²⁾ und teilte

¹⁾ Beide Städte gehören heute zu Baden.

²⁾ Kleine Stadt im Hegau am Bodensee. Nur um sich vor völliger Vernichtung zu retten, war Sriedrich auf diese Bedingung eingegangen. So blieb dem gehesten Papste das Land der Freisheit, Stankreich, verschlossen, und damit war sein Schicksal besiegelt.